

## Zehntes Kapitel.

### Wieder an der Spree.

„Herr Junker!“

Der Herr Junker schnarchten wie eine mehrgatterige Schneidmühle weiter.

„Inädiger Herr Junker!!“

Der Schläfer drehte sich energisch der Wand zu und konzer-  
tierte: „Khrr — r! Khrr — r!“

„Inädigster Herr Junker!!!“

„Khrrr! Khrr — r! Khrr — r!“

Jetzt wurde es dem guten Gottlieb Krause aber denn doch zu arg. Er faßte leise erst, dann ziemlich derb seinen Herrn und Gebieter an der Schulter, schüttelte ihn zart und beugte sich zugleich bis dicht an sein Ohr: „Aufstehen!“ rief er, „'s ist neun Uhr!“

Und nun kam allmählich Leben und Bewegung in den Schlafenden. Er griff mechanisch nach dem Deckbett, zog es bis an die Ohren, als wolle er damit gegen den unangenehmen Mahner demonstrieren, öffnete dann die Augen zu einem ganz vorsichtigen Blinzeln und parlamentierte: „Noch eine Viertelstunde, Gottlieb! Ich träumte ja eben so schön! Laß mich doch nur noch eine Viertelstunde schlafen!“

„Zehnt nich, Herr Junker, zehnt wirklich nich.“

Jetzt wurde der Spalt zwischen den Augenlidern schon größer. Stachow dehnte und streckte sich noch einmal und gähnte recht behaglich. „Wieviel Uhr ist's denn eigentlich, Gottlieb?“

„Fünf Minuten über neune, Herr Junker!“

„Alle Wetter!“ Mit einem gewaltigen Sprunge war der Fährich aus dem Bette. „Wie kannst du mich denn aber so lange schlafen lassen, du böses Menschenkind? Das ist ja eine bodenlose Bummellei!“

Der gute Gottlieb, das Menschenkind, machte sein dummstes